

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 2.

Samstag, 3. Januar 1891

27. Jahrgang.

Zum Abonnement

auf die „Wildbader Chronik“ samt
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ für das
I. Quartal 1891

wird hiemit ergebenst eingeladen.

Der Abonnementspreis für die wöchentl.
3 mal erscheinende „Wildbader Chronik“
beträgt vierteljährlich 1 M 10 S; monatl.
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Ober-
amtsbezirk 1 M 15 Pfg.

Inserate haben bei der allgemeinen
Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt
und Umgebung besten Erfolg.

Alle neu eintretenden Abonnenten
erhalten einen hübsch ausgestatteten **Wand-
Kalender gratis** zugestellt.

Die Redaktion.

Wochen-Rundschau.

Wildbad, 2. Januar.

Der neu erschienene Hauptfinanzetat
für Württemberg pro 1891 und 1892
weist gegenüber dem letzten Etat eine nam-
hafte Vermehrung der Staatsausgaben auf.
Der Hauptteil der Mehrausgaben entfällt in-
dessen auf das Ministerium des Innern wegen
der namhaften Staatsbeiträge für die Land-
armenverbände und zur Unterstützung der Ge-
meinden und Korporationen für die Unterhal-
tung von Buzinalstraßen. Diese namhaften
Summen kommen also den Steuerzahlern in-
direkt wieder zu gut, weil sie dafür weniger
Gemeinde- und Korporationssteuern zu zahlen
haben. — Berliner Meldungen zufolge will der
deutsche Kaiser nächsten Herbst zur Truppen-
Besichtigung nach Bayern und Württemberg
kommen und dabei seinen herzlichsten Bezie-
hungen zu den süddeutschen Höfen erneuten Aus-
druck geben. — Durch ein gnädiges Geschick ist die
würtembergische Eisenbahnverwaltung in den
letzten Tagen von zwei schweren Un-
glücksfällen bewahrt worden. Infolge der
großen und anhaltenden Kälte ist auf den
Bahnhöfen in Ludwigsburg und Eplingen je
eine stählerne Weichenzunge abgesprungen. In
Ludwigsburg kam der Orient-Expreszug ohne
Unfall weg, in Eplingen ist ein Nachtschnell-
zug teilweise entgleist und ein Personenwagen
umgestürzt, wobei jedoch niemand ernstlich
verletzt wurde. Aus beiden Vorkommnissen
ist jedoch einerseits zu ersehen, daß die Eisen-
bahnverwaltung sogar bei der allergrößten Vor-
sicht schwere Unglücksfälle nicht verhindern kann;
andererseits aber kann sich jeder Reisende die
Nutzanwendung daraus ziehen, daß es gut ist,

sein Leben und seine Gesundheit bei irgend
einer Unfallversicherung zu versichern. Die
Kosten der Unfallversicherung sind so unbedeutend,
daß niemand solche scheuen sollte. —
Bisher vorliegenden Mitteilungen zufolge, soll
sich der Neujahrsempfang bei dem deut-
schen Kaiser diesmal besonders glänzend ge-
staltet haben. Politische Ansprachen mit schwer-
wiegenden Ankündigungen nach der Art weiland
des Franzosenkaisers sind am deutschen
Kaiserhofe nicht üblich. Keinenfalls hat irgend
eine Nation eine mehr oder weniger versteckte
Kriegsandrohung durch den deutschen Kaiser
zu fürchten. — Die längere Zeit als erschüttert
ausgegebene Stellung des preussischen Kultus-
ministers v. Götler ist neuesten Mitteilungen
zufolge wieder durchaus befestigt. Dem preu-
ssischen Landtag wird Herr von Götler in
nächster Zeit ein neues Sperrgeldergesetz vor-
legen, wonach im Gegensatz zu dem bekanntlich
abgelehnten Gesetzesentwurf den preussischen
Bischöfen die ganze Summe der während des
Kulturkampfes angefallenen Sperrgelder bar
ausbezahlt werden soll, statt einer alljährlichen
Rente hieraus. Die Bischöfe haben dagegen
die Verpflichtung zu übernehmen, den noch
am Leben befindlichen Geistlichen den ihnen
seinerzeit gesperrten Staatsgehalt herauszu-
zahlen. Damit wäre dann auch der letzte
Rest des preussischen Kulturkampfes aus der
Welt geschafft. — Fürst Bismarck lies
durch die „S. Nachr.“ die preussischen Konser-
vativen ermuntern, in ihrem Widerstand gegen die
neue Landgemeindeordnung des Ministers Her-
furth auszuharren und so die Regierung zu
nötigen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen.
Dieser Rat des früheren deutschen Reichs-
kanzlers dürfte um so weniger befolgt werden,
als die preussischen Konservativen durch ihre
Hartnäckigkeit nur eine liberale Mehrheit in
das Abgeordnetenhaus bringen würden und
auch im letzteren Falle hätte der greise Fürst
Bismarck doch keine Aussicht, wieder in sein
Amt zurückgerufen zu werden. Der Kaiser
selbst hat sich als ein zu gereifter Politiker
erwiesen, als daß von ihm eine Rückkehr zu
den früheren Zuständen zu erhoffen wäre.

Die österreichische Regierung nimmt
mit der Frage des böhmischen Ausgleichs eine
harte Nuß in das neue Jahr herüber. Die
Jungejeden wollen nur unter der Bedingung
Frieden mit den Deutschen in Böhmen schlie-
ßen, daß letztere ein besonderes böhmisches
Staatsrecht anerkennen. Aber damit ist weder
Kaiser Franz Josef selbst noch Ungarn ein-
verstanden weil sonst die österreichische Monar-
chie statt der bisherigen zwei in drei gesonderte
Staatsrechtgebiete zerfiel. — Bezüglich des
deutsch-österreichischen Handelsvertrags sollen
die Verhandlungen schon sehr weit gediehen

und während der letzten Woche dem Abschluß
nahe gebracht worden sein. Unbegreiflicher-
weise bezeichnete Fürst Bismarck diesen neuen
Handelsvertrag als einen „Tribut“, den
Deutschland für Oesterreichs Freundschaft zu
zahlen habe, während umgekehrt Oesterreich
an Deutschlands politischer Freundschaft
froh sein solle. Zu was eine solche Hezerei
dienen soll, ist nicht ersichtlich. In Berlin
findet sie taube Ohren, in Wien lassen sich
die maßgebenden Kreise nicht verstimmen.

Der französische Ministerpräsident
Freycinet bewirbt sich gegenwärtig um einen
erledigten Sitz im Senat und hat letzter Tage
eine Rede gehalten, worin er, wenn auch in
vorsichtiger Form, mit dem Säbel rasselte,
indem er sagte, Frankreich müsse seine Kriegs-
rüstungen fortsetzen, um seinem Nachbar Res-
pekt einzulösen, da die Zeit noch nicht ge-
kommen sei, wo statt der Gewalt das Recht
in Europa herrsche. Also weil Deutschland
sich von Frankreich, das es doch in keiner
Weise bedroht, keine Gefehze machen lassen
will, und weil auch das übrige Europa keine
Luft zeigt, nach der französischen Pfeife zu
tanzen, herrscht nach Freycinets Ansicht die
Gewalt in Europa! Glücklicherweise sind wir
Deutschen in der Lage, uns französisches Recht
vom Leibe zu halten.

In Irland dauern die Kämpfe zwi-
schen Parnelliten und Antiparnelliten fort.
Parnell hat eine Proklamation an die Iren
erlassen, worin er sie auffordert, den letzten
Kampf für Irlands Unabhängigkeit zu wagen,
welche durch die Weigerung der englischen
liberalen Führer, bindende Versprechungen
zu machen, jetzt mehr bedroht sei, als durch
1000 Kampfgesetze der Regierung. Parnell
fängt also schon an, Gladstone als ein große-
res Uebel für Irland zu bezeichnen, als das
Kabinet Salisbury. Letzteres mag sich darü-
ber vergnügt die Hände reiben.

Der Aufstand der Indianer im
Staate Dakota gegen die Vereinigten Staaten
in Nordamerika ist von amerikanischen Trup-
pen blutig niedergeworfen und der Indianer-
messias gefangen genommen worden. Die
amerikanischen Truppen scheinen aber verwun-
dete und gefangene Indianer graufam zu Tode
gemartert zu haben, weshalb bereits eine dies-
bezügliche Interpellation an die Regierung sei-
tens einiger Mitglieder des amerikanischen
Repräsentantenhauses angekündigt ist.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Jan. Aus Anlaß des
Neujahrstages vereinigten Ihre Königlichen
Majestäten heute die Mitglieder der Königl.
Familie bei Sich zur Tafel. Empfang zur

Gratulation und offizieller Kirchgang fand, wie in den letzten Jahren, nicht statt.

— Durch Beschluß der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 29. Dez. 1890 ist der Holzhauer jung Ulrich Erlenmaier in Ottenbronn D.-A. Calw, zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt worden.

Gestorben: 30. Dez. zu Tübingen Paul Maul, Pfarrer in Mündingen, 27 J. a.; zu Stuttgart Chorsänger a. D. Heinrich Vogel, 76 J. a.

Calw, 29. Dez. Vor einigen Tagen schlachtete ein Metzger eine milchkrante Kuh. Derselbe hatte eine Wunde an der Nase, in die nun zufällig der Giftstoff des geschlachteten Tieres eindrang. Der Kopf schwoll nach kurzer Zeit an und der herbeigerufene Arzt konstatierte sofort eingetretene Blutvergiftung. Der Mann schwebt jetzt in größter Lebensgefahr und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Heilbronn, 30. Dez. Die Berufung des Oberbürgermeisters Hegelmaier in der Klagesache gegen den Regierungsdirektor v. Häberlen in Ludwigsburg ist von der Strafkammer II. in Stuttgart verworfen worden.

Schligen, 1. Jan. Gestern Nacht um 11 Uhr geriet der 27 Jahre alte Hilfsheizer Jak. Pfeifer von Neckarhausen auf dem hies. Bahnhof unter einen Güterzug. Mehrere Wagen gingen ihm über den Unterleib, so daß er sofort tot war. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und 4 Kinder, ein 5. Kind wurde gestern in Neckarhausen beerdigt. Der Leichnam ist in das Hospital verbracht worden.

— Vom Schwurgerichte in **Ravensburg** wurde der Tagelöhner Braun von Weidenstetten, welcher beschuldigt ist, den Schustergehilfen J. Fr. Schill von Hirsau vorsätzlich getötet zu haben zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Roß a. S., 30. Dez. In der Nacht vom letzten Sonntag begab sich der 34 Jahre alte, aus Neuenbürg gebürtige, in Wallhausen schon 5—6 Jahre bedienstet gewesene Brauer G. von einer Gesellschaft um Mitternacht auf sein Schlafzimmer. Als er des Morgens zu der gewohnten Zeit nicht beim Geschäft erschien, wollte man ihn gegen Mittags 11 Uhr wecken. Da lag zum Schrecken aller Anwesenden, der verbrannte und verkohlte Leichnam des Unglücklichen auf den Resten seines ebenfalls verbrannten Bettes, als unförmliche Masse. Der Zimmerboden samt der darunter befindlichen Anfüllung war ebenfalls zu Asche geworden.

Rottenburg, 1. Jan. Am Sylvesterabend tönte früh nach 1 Uhr die Feuerglocke. Es brannte in einem sehr engen Stadtteil zwischen Stadtlang- und Marktstraße. Das von 6 Familien bewohnte Adis'sche Haus stand bald in hellen Flammen, die Bewohner wurden alle, teilweise mit größter Gefahr gerettet. Bis wirksame Hilfe geleistet werden konnte, brannten mehrere umliegende Gebäude, im ganzen sind 6 Häuser verbrannt, 15 Familien sind obdachlos.

Kundjhan.

— Der auf 5. Januar 1891 anberaumte Viehmarkt in Pforzheim ist wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten worden.

Berlin, 31. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht des Reichskommissars Wismann, worin verschiedene Unternehmungen Emin's als der Instruktion zuwiderlaufend bezeichnet werden und mitgeteilt wird, daß bei einem Kampf mit den Wangonis Lieutenant Langheld in einen Hinterhalt

gefallen und 3 Tote und mehrere Vermundete gehabt habe. Ein Brief Stokes an Wismann erklärt, Emin habe dessen friedliche Pläne vollständig über den Haufen geworfen, daher sende er seinen Verzicht ein. Ein Brief Wismanns an Emin, ersucht Emin, nach Ausführung seiner Instruktion, wegen eingreifender Aenderungen in der Verwaltung des Reichskommissariats schnellstens an die Küste zu kommen. Der „Reichsanz.“ teilt schließlich mit, Wismann sei angewiesen, die Berichte Emin's einzusenden.

Berlin, 29. Dez. Die „Kolonial-Zeitung“ hegt Besorgnisse für das Leben und die Freiheit Emin's, wenn die Araber erfahren, daß er abberufen und in Ungnade gefallen sei. Das Blatt verlangt sicheres Geleit für seine Rückkehr.

— Die Versuche Dr. Peters, für sein von dem englischen Blockadegeschwader gefaßtes Schiff „Neera“ von England einen Ersatz zu erlangen, sind gänzlich gescheitert. Doch noch überraschender als diese Thatsache sind die Gründe aus welchen die englische Regierung die Ansprüche des Geschädigten zurückgewiesen hat. Wie die „Magdb. Ztg.“ berichtet, kann die englische Regierung schwarz auf weiß beweisen, daß ihr zu jener Zeit von Berlin aus Dr. Peters als notorischer „Friedensstörer“ bezeichnet worden ist. Einem „offenkundigen Friedensstörer“ gegenüber sei die englische Regierung zu ihrer Handlungsweise berechtigt gewesen und der Prozeß würde demnach ohne jedes materielle Ergebnis verlaufen.

Erfurt, 29. Dez. Einer der größten Industriellen unserer Stadt, der Kunst- und Handelsgärtner Heinrich Schmidt, Inhaber der weltbekannten Blumen- und Samenhandlung, J. C. Schmidt-Erfurt und Berlin, ist plötzlich am 26. d. M. in Santa Cruz auf der Insel Teneriffa, woselbst er sich seines Leidens wegen aufhielt, gestorben.

Wien, 28. Dez. Graf Taaffe übermittelte dem Unterstützungskomitee der arbeitslosen Perlmutterdrechsler aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds 6000 Gulden zur Verteilung an die Familien arbeitsloser Gehilfen.

Paris, 29. Dez. Der Akademiker Octave Feuillet ist gestorben. (Er war geboren am 11. August 1812.)

Rom, 31. Dez. Neueren Berichten zufolge soll der Zustand des Papstes sehr bedenklich sein und die Blutarmut täglich zunehmen. Der Leibarzt Ceccarelli soll den Kardinalen vertrauliche Mitteilungen davon gemacht haben.

Glasgow, 31. Dez. 600 Streikende griffen im Bahnhof zu Dundee einen englischen Arbeiterzug an. Die Gendarmen machten von den Waffen Gebrauch. 15 Personen wurden verwundet, 48 verhaftet.

Lokales.

Wildbad, 2. Jan. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, beginnt der Kgl. Badearzt, Kgl. Geh. Hofrat Dr. v. Kenz, welcher schon im November v. J. entsprechende Studien in Berlin gemacht hat, seine Impfungen mit der Koch'schen Lymphe am Donnerstag den 7. d. M. Dieselben beschränken sich vorberhand auf Fälle von Tuberkulose der Haut (Lupus der Gelenke und Knochen (caries) und werden nur an solchen Patienten vorgenommen, welche über die Dauer der Behandlung in Wildbad zu bleiben sich verbindlich machen.

— Die in der letzten Nummer d. Bl. gebrachte Notiz betr. die „Eingziehung von Postwertzeichen älterer Art“ ist dahin zu berichtigen, daß sich dieselbe nur auf Postwert-

zeichen der Reichspost bezieht, auf unsere württembergischen dagegen keine Anwendung findet. — Bis auf Weiteres ist der hiesige Postschalter an den Sonntagen nur von 11 bis 12 Uhr Vorm. geöffnet.

— Im Monat Dezember wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 9 Ochsen, 2 Kühe, 67 Schweine, 47 Kälber, 14 Schafe, zus. 139 Stück. Von Auswärts wurde eingeführt 1703 Pfd. Fleisch.

Unterhaltendes.

Die Tochter der Verstoßenen

Von C. Marold.

[13]

(Schluß.)

Was uns in der weiten Ferne Suchen hieß ein eitler Traum, Feigen uns der Liebe Sterne In dem traulich kleinen Raum

Der Herbst war vergangen. Ein heftiger Schneefall hatte in einer Nacht der Natur ein weißes Kleid angelegt. In einem bequemen Lehnstuhl saß zum ersten Male wieder in dem Familienzimmer Eberhard, noch sorglich mit warmen Decken umhüllt, auf den Wangen den ersten Schimmer der wiederkehrenden Gesundheit. Auf dem alten Sopha daneben saßen Vater und Mutter vereint sich über den genesenden Sohn freudig. Da tritt Asta in das Zimmer, und Eberhards erwartungsvoll nach der Thüre gerichteter Blick vermag die Enttäuschung nicht zu verbergen.

„Wo ist Gertrud?“ fragte er leise; „will nicht auch sie mir zeigen, daß sie sich freut, mich wieder gesund zu sehen?“

Niemand antwortet; niemand hat in all' den langen Wochen gewagt, der nie ruhenden treuen Pflegerin gegenüber den unliebsamen Namen zu erwähnen. Nun wendet sich Eberhard zu Frau Dalburg. „Mutter“, sagte er flehend, „Dir danke ich mein Leben; lange Tage und Nächte hast Du treu für mich gesorgt. O Mutter, laß mich Dir auch für das Glück meines Lebens danken.“

Ein wehmütiges Lächeln liegt auf Dalburgs Gesicht, doch sie erwidert nichts. Sie streicht nur zärtlich mit ihrer schmalen, weißen Hand über des geliebten Sohnes Gesicht und geht hinaus, die Ihrigen in erwartungsvollem Zweifel lassend.

An dem Fenster ihres Zimmers steht Gertrud, träumerisch auf die weiße Schneefläche draußen blickend. Um ihre großen blauen Augen lagern dunkle Schatten, und der kleine Mund ist so traurig geschlossen, als habe er das Lachen verlernt. An der Wand hängen die großen Bilder der Eltern. Sie schauen freundlich auf Gertrud herab, aber sie vermögen nicht, das schwere Leid von der Seele ihres einsamen Kindes zu nehmen. Da öffnet sich die Thüre, und erstaunt sieht Gertrud die Kommerzienrätin eintreten.

„Eberhard sendet mich zu Dir“, sagte sie, „willst Du nicht kommen, Dich mit uns über seine Genesung zu freuen?“

Ist die Frau in der Thüre dort mit dem bittenden Ausdruck in dem bleichen Gesichte wirklich dieselbe, die Gertrud nie anders als herrisch und hochmütig gesehen hat? Tragen diese überwachten Augen, die so verächtlich blicken konnten, nicht deutlich den Stempel oftvergossener Thränen?

Die bleiche Frau tritt näher, sie stützt sich auf die Lehne des nächsten Stuhles und spricht sanft: „Zuerst in meines Kindes Namen komme ich zu Dir, Gertrud, um Dich zu fragen, ob Du nicht nur heute, sondern Dein

Leben lang bei ihm sein willst, ihm angehören in Freude und Leid. Dann komme ich auch für mich Kannst Du vergeben, was ich Dir angethan habe in meiner Herzensverblendung, kannst Du vergessen, wie oft ich Dich gekränkt habe, und willst Du mich künftig als Deine Mutter ansehen?"

Da liegt Gertrud zu ihren Füßen. Sie küßt ihr die Hände unter heißen Thränen und bittet: „O vergieb, vergieb auch Du! Wie schwer habe ich Dich gekränkt, wie oft schon bereut, daß ich den unglückseligen Brief nicht länger verbarg!“

Frau Dalburg hob sie auf. „Sei still, mein Kind, die Vergangenheit liegt hinter uns, wir wollen sie nicht wieder hervorrufen. Laß uns der Zukunft noch das abringen, was unsern Herzen not thut; laß' uns Liebe geben und Liebe empfangen. Nun komm zu Eberhard.“

In den Kreis der anderen tritt Frau Dalburg, Gertrud an der Hand führend. „Nun bringe ich Euch meine liebe Tochter,“ sagte sie bewegt. „Dir, mein Eberhard, die Erwählte Deines Herzens. Möge Eure Liebe Euer Leben immer so klar erbellen, wie zu dieser Stunde; mögen nie Mißverständnisse und Gleichgültigkeit Euer Leben beeinträchtigen.“ Sie reichte ihrem Gatten die Hand. „Auch für uns, hoffe ich, ist es noch nicht zu spät, uns einen schönen Lebensabend zu schaffen und durch Rücksicht und Liebe das Vertrauen wieder herzustellen, das durch jahrelange Entfremdung fast erstorben war. Durch Nacht zum Licht, so heißt ein schöner Spruch. Möget Ihr, meine geliebten Kinder, stets im hellsten Sonnenschein der Liebe wandeln.“

Gemeinnütziges.

Sauerkraut als Heilmittel.

Ueber die Heilkraft des Sauerkrautes sagt der durch seine Wasserkuren berühmt gewordene Pfarrer Kneipp in Wörishofen (Bayern) folgendes: Jedermann kennt die verschiedenartige und nützliche Verwendung des Krautes als Nahrungsmittel. Weniger bekannt und doch so bedeutend ist seine vielfache Heilkraft. Schon das grüne Blatt des Krautes ist, auf die schmerzende Stelle gelegt, ein bewährtes Mittel gegen Kopfschmerz. Viel größer noch und mannigfaltiger ist die heilkräftige Wirkung des Krautes als Sauerkraut. Es ist vor allem großer Irrtum, sich auch vom Genuß des Sauerkrautes zu enthalten, wenn der Arzt saure Speisen verbietet, da im Gegentheil gerade seine spezielle Wirkung auf den Magen, zur Förderung einer guten Verdauung, eine außerordentliche ist. Es leitet die krankhaften, faulen Säfte und Gase aus, wirkt heilend auf vorkommende Magenbeschwerden, stärkt die Nerven und unterstützt somit die Blutbildung in bedeutender Weise, so daß mancher seine blasse Gesichtsfarbe gerade wegen des Genußes des Sauerkrautes einem gesunden

Ausssehen weichen sieht. Viele sind der Ansicht, Sauerkraut erzeuge falsche Magensäure, doch ganz mit Unrecht; man genieße es mäßig, ohne viel dazu zu trinken und die Erfahrung wird bald das Gegenteil beweisen. Es sei daher jedermann, besonders aber den Hausmüttern, mit Nachdruck empfohlen; sie mögen es Gesunden und Kranken, vorzüglich ihren Kindern als Gemüse bieten; viele Schwächen und Krankheiten infolge schlechter Verdauung würden in der Familie fern bleiben. Allgemeiner, als die vorteilhafte Wirkung des Sauerkrautes nach innen, ist dieselbe bei äußeren Verletzungen, bei Schnitt- und Brandwunden und Quetschungen bekannt; die betreffende Stelle wird mit Krautwasser gewaschen, mit einem in dasselbe getauchten Leinenlappen verbunden, letzteres einigemal erneuert und die Heilung wird nicht lange auf sich warten lassen.

(Kaffee, Alkohol, Thee.) Eine Tasse Kaffee täglich ist sehr zuträglich, zwei Tassen täglich können auch zuträglich sein, drei Tassen Kaffee sind eine Erlassungsfünde, darüber hinaus beginnt die Region der Todsfünden — sagt der berühmte Physiologe Paul Mantegazza in seiner Hygiene des Geschmacks (Verlag von Heinrich Metz in Königsberg.) Kraepelin in Dorpat untersuchte die Wirkungen des Alkohols auf das Nervensystem und fand, daß derselbe in kleinen Dosen den Willen stärkt, das Unterscheidungs- und Urteilsvermögen beschleunigt, aber die Vernunft beeinträchtigt. Thee hingegen beeinflusst den Willen nicht, aber erleichtert die Auffassung und erhöht die geistige Arbeitskraft.

Bermischtes.

— Dieser Tage verschied zu Hermsdorf in Schlesien ein moderner Diogenes. Der Mann, welcher ein hohes Alter erreichte, näherte sich ausschließlich von Häringen und trank nur Wasser. Hemd und Strümpfe waren ihm Lugasartikel, von denen er auch bei grimmiger Kälte keinen Gebrauch machte. Morgens fand man den alten Junggesellen, der Vermögen hinterläßt, tot auf seinem Papierlager, welches ihm das Bett ersetzte.

(Postlagernd.) In einer Provinzialstadt erscheint am Posthalter ein junges Mädchen, schüchtern und errötend dem diensthabenden Beamten die Frage vorlegend, ob vielleicht unter Chiffre A. B. 10 ein Brief postlagernd eingegangen sei. „Geschäfts- oder Liebesbrief?“ fragt im Scherz der Beamte. — Tief errötend erfolgt die Antwort: „Geschäftsbrief!“

— Da kein Brief vorzufinden ist, entfernt sich das Fräulein, kehrt jedoch nach einiger Zeit zurück, klopft zögernd an's Fenster und fragt: „Ach, Herr Expedito, würden Sie wohl die Güte haben, doch auch 'mal unter den Liebesbriefen nachzusehen?“

Aus Zug wird dem „Hunde-Sport“ berichtet, daß ein dortiger Einwohner seinen Bernhardinerhund in einer Kiste wohlverpackt einem Freunde nach Brüssel schickte. Einige Tage nach der Ankunft war das Tier entlaufen um nach 14 Tagen todtmüde und abgemagert, um Einlaß winselnd, vor der Thüre seines früheren Herrn in Zug anzukommen. Der treue Hund erlag aber nach wenigen Tagen den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen und Anstrengungen. Was ist in diesem Falle mehr zu bewundern, die Treue oder die erstaunliche Orientierungsgabe und die zähe Ausdauer des Hundes?

(Gerechtes Mitleid.) Mehrere Studenten besteigen einen Turm und lassen sich dort auf die Gallerie, unterhalb der Zifferblätter hinausführen. „Armer Kerl, dieser Türmer,“ sagt ein Bruder Studio, „hat eine so große Uhr, und kann sie nicht versehen.“

(Angebracht.) Gelegentlich der Einkommensteuerdebatte bemerkte ein Redner des Abgeordnetenhauses, das Einkommen eines Berliner Bürgers sei erst bekannt geworden, als seine Frau mit 100 000 Mark durchging. Wie wäre es, wenn künftig die Fragebogen der Steuerbehörde die Frage enthielten: „Mit welcher Summe könnte event. Ihre Frau Gemahlin durchgehen?“ (Ulf.)

Literarisches.

Handbuch für den praktischen Schuldienst in der evangel. Volksschule Württembergs mit besonderer Berücksichtigung der in denselben eintretenden Schul- und Predigtamtskandidaten von B. Glanzer, Stadtpfarrer in Wildbad.

In kurzer Frist ist dem „Handbuch für den praktischen Kirchendienst“ desselben Verfassers dieses hervorragend praktische Handbuch für den Schuldienst gefolgt. Wie jenes zeichnet es sich nicht nur durch erschöpfende Behandlung des gesamten reichhaltigen Stoffes, durch pünktlichste Genauigkeit und Zuverlässigkeit aus, sondern namentlich auch durch die klare, übersichtliche Anordnung, die jedem, der das Buch braucht und gebraucht, es möglich macht, sich sofort zu recht zu finden. Es zerfällt in drei Teile: die Schule, der Lehrer, die Schulbehörden. Was bisher aus 9 Bänden des Amisblattes des evang. Konsistoriums und ungezählten Jahrgängen des Regierungsblattes im einzelnen Falle zusammengesucht werden mußte, ist hier gesammelt zu finden; das ungültig gewordene ist ausgeschieden, das Geltende seinem Wortlaut nach gegeben. Für den neu ins Amt tretenden Schul- und Predigtamtskandidaten ist das Buch unentbehrlich; ebenso dem Ortsvorsteher für Verhandlungen im Gemeinderat und der Ortschulbehörde.

Strapazir-Tuche für Männer- und Knabenkleider

garantiert solid und extra haltbar à M. 2.95 Bf. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Büchsen-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.,**
Frankfurt a. M., Musterauswahl umgehend franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 5. Jan. 1891, vormittags 11 1/2 Uhr

werden aus dem Staatswald II Eiberg Abt. 54 Hausacker, Abt. 106 Oberer Baurenberg, und Scheidholz aus Günthers Hut:

1328 Stück Nadelholz, Lang- und Sägholz I. bis IV. Cl. mit 1269 Fm., 26 Stück Eichen III. und IV. Cl. mit 9,60 Festm. auf dem Rathhaus in Wildbad verkauft.

Wildbad.

Bekanntmachung.

betr. das Ergebnis der Bürger-Auswahl.

Bei der heute stattgehabten Bürgerauswahl haben von 469 Wahlberechtigten 181 abgestimmt, die meisten Stimmen erhalten und sind somit als auf 2 Jahre gewählt zu betrachten:

Als Obmann: Rudolf Schweizer 3. Schwanen mit 83 St.

Als Mitglieder:

Wilh. Hammer, Maurer mit 127 St.,
Wilh. Rieginger, Holzbauer mit 118 St.,
Joh. Bechtle, Bäcker mit 112 St.,
W. Schwerdtle, sr. Holzg. mit 109 St.,
Wilh. Bört, Schuhmacher mit 92 St.,
Karl Aberle sr., Kaufmann, mit 91 St.
Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind binnen 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Ortsvorsteher oder dem R. Oberamt anzubringen,

Den 2. Jan. 1891. Stadtschultheißenamt. **Bäuer.**



Ulrich-Stauffer's Universal Kitt fittet:

Alle zerbrochenen Glas- u. Porzellan-Waaren, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Tafel- und Küchengerath, Lampenglocken, Vasen, Gypsfiguren, Fächer, Horn, Steingut u. s. w.

Alle zerbrochenen Holzgegenstände wie abgebrochene Möbeltheile, Spielwaaren, Holz- und Schulerhachteln, ferner Laubsägearbeiten, Quincailleriewaaren u. s. w.

Papier, Pappe, Leder u. Gewebe, zerrissene Schulbücher und Mappen, Tuch und Stidereien auf Hausgeräthe u. s. w.

Nur acht in Schraubengläsern mit obiger Firma. Preis per Flacon 50 und 80 Pfennig. Probe-Flacon 30 Pfg. Depots:

Wildbad Chr. Wildbrett, König-Karlstr. 68.

Kaiser's Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Athemnot Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht zu haben per Paquet 25 S bei **Fr. Keim.**

Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **echten**

Spikwegerich-Bonbons in Packeten à 20 und 40 Pfg.

Spikwegerich-Br.-Saft in Fläschchen à 50 Pfg. und höher von **Carl Nill in Stuttgart**

Zu haben in Wildbad bei **Carl Schobert.**

Wiederherstellung kranker Weine u. Obstmoste durch **Xaver Riede in Heilbronn (Württemberg.)**

HOCOLADE VON
M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen.
GEBRÜDER STOLLWERCK
ACAAO
1/2 K.Dose 3 M.
1/2 Kg gut für 100 Tassen.
Dampftrieb: 550 Pferdekraft.
32 Gold, silb. etc. Medaillen.
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME.
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

C. S. Anorr's Suppen-Einlagen

Tabioca, Tabioca-Julienne, Erbsenmehl, Grünkernmehl, Grünkerngries, Hafergrühe empfiehlt stets in frischer Ware

D. Treiber
König-Karlstr.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzügliche gute Sorten 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pf.; prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pf. prima Ganzdaunen nur 2 Mark 50 Pfennig.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt

einschläßig 20 und 30 Mk. Zweischläßig 30 und 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extra-Preise.

Bertha Schuh

91a Hauptstrasse 91a

erlaubt sich ihr reichausgestattetes Lager in

Wollwaren,

hauptsächlich auch Röcke, Beinkleider, Hemden, Nachtjaden in Baumwollflanell zu empfehlen. Zugleich mache die geehrten Damen auf meine große und hübsche Auswahl in

Handarbeiten

aufmerksam und bitte um gütigen Zuspruch. Billigste Preise, aufmerksame Bedienung. Eine Parthie Hausjegen zu zurückgesetzten Preisen.

Jede **Mutter** weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernstern Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rath“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Abreiß-Kalender

für das Jahr 1891 per Stück 50 Pfennig sind in schönster Auswahl zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

